

sich auf die Pferde und reiten es mürbe, das ist die ganze Zubereitung. Sie kommen fast nie unter Dach, sondern bringen die größte Zeit auf ihren Pferden zu, die zwar klein und häßlich, aber dauerhaft sind. Auf ihnen sitzend richten sie alle ihre Geschäfte aus. Auf dem Pferde kauft und verkauft ein jeglicher dieses Volks, auf ihm ißt und trinkt er, an den Hals desselben gelehnt sinkt er in tiefen Schlaf, und ist über ernste Geschäfte zu berathschlagen, so geschieht auch dieses zu Pferde.

Sie beginnen die Schlacht mit einem scheußlichen Geheul; schnell wie der Blitz sind sie da, zerstreuen sich absichtlich in demselben Augenblicke; kommen rasch wieder und schweifen so, ohne geordnete Schlachtreihe, in unflätigem Morden hin und her, und ehe man sie wegen ihrer außerordentlichen Geschwindigkeit erblickt, stürmen sie schon den Wall oder plündern das feindliche Lager. In der Ferne sechten sie mit Wurfgeschossen, deren Spitzen mit Knochen besetzt sind, in der Nähe aber mit dem Säbel, und indem die Feinde den Hieben ausweichen, werfen sie ihnen Schlingen über und schleppen sie mit sich fort. Sie wissen nichts von Ackerbau, nichts von festen Wohnsitzen. Ihre Weiber und Kinder ziehen den Männern auf Karren nach; auf diesen treiben sie die ganze Wirthschaft. — Treue der Verträge kennen sie nicht, und gleich den unvernünftigen Thieren, wissen sie kaum etwas von Recht und Unrecht.“

Die Gothen.

Die Macht der Gothen war auf's höchste gestiegen, als der fürchterliche Schwarm der Hunnen angerückt kam. Der König Ermanarik vermochte den Gräuel der Verwüstung seines Reiches jedoch weder abzuwenden, noch zu überleben, er stürzte sich in sein eigenes Schwert und starb 110 Jahre alt. Schöneren Tod fand sein Nachfolger Witthimer; er zog den Feinden entgegen, wurde jedoch überwunden und blieb in der Schlacht. Die Ostgothen zogen sich hierauf an den Dniester zurück und suchten den Hunnen den Uebergang über diesen Fluß zu wehren; aber diese setzten unvermuthet über denselben, und nur eilige Flucht in die Gebirge konnte die Gothen vom Verderben retten. In ihrer Noth schickten sie Gesandte an den Kaiser Valens nach Konstantinopel und baten diesen um Wohnsitze in Thracien; sie versprachen dort unter römischer Hoheit ruhig zu leben, auch im Nothfall die Römer mit Hilfstruppen zu unterstützen. Gern wurde ihnen ihre Bitte gewährt, und bald führten ihre Anführer Fridigern und Alavius die Westgothen über die Donau.